

## **„Wir Wertheimer sind halt immer noch überzeugte Graftschafter und fühlen uns von Napoleon betrogen“**

Oberbürgermeister Stefan Gläser und Landrat Georg Denzer äußerten sich zur Region Heilbronn-Franken

**Wertheim. Ein Kunstgebilde nach der Kommunalreform, das sei die Region Heilbronn-Franken, zu der auch Wertheim gehöre, meinte am Donnerstag im Arkadensaal Oberbürgermeister Stefan Gläser einleitend zum Vortrag von Professor Dr. h.c. Reinhold Würth. Schwäbisch Hall, Hohenlohe, Heilbronn Landkreis und Stadt sowie der Main-Tauber-Kreis gehörten dazu.**

Mit ihren fast 900 000 Einwohnern weise die attraktive Region mit ihrer „außerordentlich erfreulichen gewerblichen und industriellen Mischung“ mit das größte wirtschaftliche und personelle Wachstum im Land Baden-Württemberg vor. Was in den 70er Jahren so administrativ zusammengewürfelt worden sei, habe bislang noch nicht so sehr zusammenwachsen können, wie das vielleicht zu wünschen sei. Daher müssten die Anstrengungen der Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken, deren Vorsitzender Professor Dr. h.c. Reinhold Würth sei, gelobt werden, die sich das Ziel setzte, Land und Leute der Region weltweit bekannt zu machen.

„Unsere Beziehungen beispielsweise nach Eppingen oder Crailsheim sind schließlich eher dünn“, resümierte Stefan Gläser über die Verhältnisse zu den südlich gelegenen Ortschaften der Region. Ale „kleines regionales Parlament“ sei es der Regionalversammlung bislang also noch nicht gelungen, die Gemeinden einander näher zu bringen. Daher sei die Arbeit der Bürgerinitiative hoch zu bewerten, die ehrenamtlich und nicht administrativ arbeiten könne, mit eigener Zeitschrift für die Region werbe und deren Organ der Regionaltag sei, der im Jahr 2003 in Wertheim stattfinden solle. Kurz ging das Stadtoberhaupt auf den beruflichen Werdegang Reinhold Würths ein, der als 19-jähriger den väterlichen Schraubenbetrieb übernahm und zunächst mit dem Handwagen herumzog und die Kundschaft bediente. Heute mache das Unternehmen zehn Milliarden Mark Jahresumsatz und beschäftige 36 000 Menschen. Zudem mache sich Würth als Kunstmäzen verdient.

### **Regionaltag in Wertheim**

Die Bemühungen Würths, von denen auch Wertheim profitiere, insbesondere von dessen Ansinnen, bis zum Regionaltag 2003 einen Werbefilm mit einer verstärkten Anzahl Wertheimer Ansichten zu ergänzen, würdigte Gläser. „Wir Wertheimer sind halt immer noch überzeugte Graftschafter“, wandte sich Stefan Gläser an Reinhold Würth, „und fühlen uns von Napoleon betrogen. Doch in diesen 200 Jahren haben wir es gelernt, Badener zu werden. In jüngerer Vergangenheit lernten wir auch, Baden-Württemberger zu werden, erst unter Karlsruhe, jetzt unter Stuttgarter Regierungs-

präsidenschaft. Und jetzt kommen Sie, Herr Würth, und wollen uns den Begriff der Region schmackhaft machen. Aber auch das könnte gelingen, immerhin, Sie haben uns auf die Spur geführt: in der Vielfalt liegt die Stärke“.

Den Zusammenhang von Mobilität und Wirtschaftsentwicklung in der Region erläuterte Landrat Georg Denzer, der sich nicht ganz unschuldig an der Namensgebung Region Heilbronn-Franken sah. Er berichtete über die Findung dieser Bezeichnung, die die Region vom gesamtfränkischen Raum abheben sollte. Die Begeisterung des von Professor Dr. h.c. Reinhold Würth vielzitierten für die wirtschaftliche Entwicklung so wichtigen Zusammenhalt innerhalb der Region teilte im Prinzip auch Georg Denzer, auch wenn seiner Meinung nach einige unter den Gästen sein könnten, die es ihm schwer machten, beispielsweise ein FOC im Main-Tauber-Kreis zu installieren.

Den Optimismus, den Reinhold Würth auf Grund der Erfolgsbilanzen seines eigenen Unternehmens verbreite, wollte Georg Denzer nicht für alle Unternehmen und alle Branchen gelten lassen, schließlich gebe es ja auch Faktoren wie Konjunkturerinbrüche. Immerhin: „Wir fühlen uns derzeit in der Region Heilbronn-Franken wohl und schätzen es außerordentlich, dass Reinhold Würth dafür sorgt, dass wir im Konzert der Regionen die erste Geige im Land spielen“. Der Landkreis Main-Tauber habe sein Übriges getan, mit dem Ausbau der Infrastruktur die Unternehmen zu stärken. Der Landkreis nehme innerhalb Deutschlands beim Ausbau der Kreisstraßen eine Vormachtstellung ein. Doch sei darüber nachzudenken, inwiefern die Klassifizierung der Straßen nicht zu ändern sei, um die Trassen zweckdienlicher den Zuständigkeitsbereichen anderer Behörden zuzuordnen.

### **„Eisfreier Hafen“ in Wertheim**

Der Bahn sollte nach dem Willen von Denzer eine größere Rolle zukommen. Die Strecke Aschaffenburg/Wertheim/Lauda/Crailsheim müsse jedenfalls erhalten bleiben. Auch für den Güterverkehr auf der Wasserstraße Main habe der Main-Tauber-Kreis seine Hausaufgaben gemacht, zeigte sich Georg Denzer stolz über den „eisfreien Hafen“ in Wertheim. Und in Niederstetten gebe es eine Flugplatzbetriebsgesellschaft.

„Suchen Sie mal einen Landkreis, der vor 30 oder 40 Jahren schon erkannt hat, dass Mobilität sein muss“, lobte Georg Denzer die jahrzehntelange Entwicklung. Er freute sich, den Landkreis solcherart in die Region einbringen zu können und zudem „nicht die Barriere, sondern den Brückenkopf zum Freistaat Bayern herzustellen“.

*bd*